

## E. Wahlkampf: Wer soll Regierungschef werden?

Wenn heutzutage bei uns ein Regierungschef gesucht wird, gibt es einen Wahlkampf. Mehrere Kandidaten bewerben sich mit Hilfe ihrer jeweiligen Partei um die Stimmen der Bevölkerung, denn der Regierungschef wird mit Mehrheit vom Volk gewählt. Demokratie.

Im Altertum war Demokratie eher die Ausnahme. Wer an die Macht wollte, bewarb sich darum nicht nur mit Hilfe seiner Partei, sondern vor allem mit Hilfe seiner Soldaten. Der Wahlkampf wurde nicht nur mit Worten und Plakaten, sondern auch mit Waffen geführt.

Eine Besonderheit gab es in Israel. Der erste König, Saul, wurde von Gott selbst ausgesucht. Der Prophet Samuel wurde beauftragt, ihn zum König zu salben. Ebenso wurde sein Nachfolger, der junge David, von Gott berufen und von Samuel gesalbt. Ja, schon Mose, der erste Anführer der Befreiung aus Ägypten wird an einem brennenden Dornbusch von Gott berufen und beauftragt, obwohl er eigentlich gar keine Lust hatte.

Eine weitere Besonderheit finden wir am Beginn unseres heutigen Bibelabschnitts in Bezug auf Jesus: Da gibt es sogar einen Vorlauf, einen Wegbereiter, „eine Stimme, die in der Wüste ruft: Bereitet dem Herrn den Weg!“ Vor einer Woche wurde das hier besprochen. Heute geht es um die Taufe Jesu durch Johannes. Um dieses Geschehen richtig einzuordnen, möchte ich heute noch einmal eingehen auf diese Wegbereitung durch Johannes den Täufer.

## 1. **Die Taufe des Johannes**

Johannes „predigte eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“. Er rief seine Zuhörer dazu auf, ihr Leben zu ändern. Metanoie = Sinnesänderung, aber nicht nur im Kopf, sondern in der Tat, eine Änderung des ganzen Lebens. Die Abwendung von Gott und Missachtung seiner Gebote beenden, sich Gott wieder zuwenden. Deshalb übersetzen manche metanoie auch mit „Kehrt um!“. Lauft nicht mehr von Gott weg, ohne ihn, kehrt zurück zu Gott. Umkehr - Bekehrung, das ist das, was Luther mit Buße übersetzt.

Die Wegbereitung für das kommende Reich Gottes, zu der Johannes aufruft, geschieht nicht im Gelände, etwa in der Wüste, wie es von Jesaja bildlich beschrieben wird, sondern in den Herzen der Menschen, die er tauft und die Gott für sein Reich gewinnen will.

Da kommt also ein Zuhörer zu ihm und sagt: Du hast recht mit deiner Predigt. Ich will mein Leben ändern und bekennt ihm seine Sünden. Johannes taucht ihn unter im Jordan und sagt: Deine Sünden sind vergeben.

Da denke ich natürlich sofort an den Bericht von dem Gelähmten, den seine Freunde auf einer Bahre durch das Dach direkt vor Jesu Füße herablassen und Jesus sagt zu ihm: Deine Sünden sind vergeben. Kritik der Schriftgelehrten: Wer kann Sünden vergeben außer Gott?! Reaktion Jesu: Damit ihr versteht, dass ich die Vollmacht habe, Sünden zu vergeben, spricht er zum Gelähmten: Steh auf, nimm dein Bett und geh! - Jesu Antwort ist also: Sünden vergeben kann nur Gott - und wer von ihm dazu ermächtigt ist.

Die Taufe des Johannes und sein Leben in der Wüste war sicherlich nicht seine Erfindung. Er war als Prophet von Gott dazu beauftragt, bestimmt auch zur Taufe der Buße für reuige Sünder, und damit bevollmächtigt, die Sünden zu vergeben.

Auch die Kirche beruft sich bis heute darauf, im Auftrag des Herrn der Kirche und in dessen Vollmacht, reumütigen Sündern, die das wünschen, ihre Sünden zu vergeben. - Ihre Diener müssen sich deshalb nicht von Heuschrecken und wildem Honig ernähren . . .

So hat also Johannes durch seine Taufe die Menschen, die zu ihm kamen, darauf vorbereitet, dass nach ihm einer kommt, „der mit heiligem Geist und mit Feuer tauft“ und der von Gott als Regierungschef seines kommenden Reiches ausgewählt ist.

## 2. Die Taufe Jesu

In einer spektakulären Zeremonie wählt Gott den Kanzler seines Reiches selbst aus. Diese Auswahl geschieht diesmal nicht mit einer Salbung wie bei Samuel, sondern eben durch eine Taufe bei Johannes.

Für uns heutige Christen, die das ganze Neue Testament gelesen haben, erhebt sich natürlich zunächst die Frage: Wieso unterzieht sich Jesus überhaupt dieser „Taufe zur Vergebung der Sünden“? Hat er das denn nötig?

Und schon Matthäus, der sein Evangelium ein paar Jahre später als Markus geschrieben hat, geht in seiner Beschreibung des Geschehens auf diese Frage ein. Danach wehrt Johannes zunächst ab und sagt: „Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir?“ Aber Jesus kann ihn dann doch bewegen, ihn zu taufen mit der etwas kryptischen Begründung: So ziemt es sich für uns, dass alle Gerechtigkeit erfüllt wird. - Wie könnte man diese verschlüsselte Antwort aufschlüsseln?

Ich habe zwei Überlegungen dazu anzubieten, weshalb Jesus sich von Johannes taufen lässt:

- aus Solidarität mit den vielen anderen, die sich von Johannes taufen lassen.

Das sind die Menschen, die sich durch die Predigt und durch die Taufe des Johannes haben vorbereiten lassen auf das Kommen des Reiches Gottes. Und Jesus demonstriert durch seine Taufe: Da gehör ich auch dazu. Mit unserem Sprachgebrauch: Das ist meine Gemeinde.

- weil es Gottes Auftrag ist.

Dort, wo Menschen sich rufen und vorbereiten lassen, soll auch die Auswahl und Berufung des Regierungschefs im Reich Gottes geschehen. Und natürlich muss der zu Berufende da auch anwesend sein.

Die Antwort Jesu an Johannes könnte also einfach bedeuten: Es muss sein. Hier und jetzt.

Schauen wir uns also nun das Geschehen im einzelnen an.

Jesus wird getauft und als er aus dem Wasser steigt, sieht er etwas, er hat eine Vision. „Die Himmel tun sich auf, zerteilen sich, zerreißen“. Die Himmel, der Himmel gilt als der Ort, wo Gott „ist“, „wohnt“. Wenn der Himmel sich auftut, wird damit optisch dargestellt: Was jetzt kommt, ist von Gott. Auch von manchen Propheten (Amos, Jesaja, Jeremia u. a.) wird berichtet, dass ihre Beauftragung mit einer Vision verbunden war.

„Der Geist kommt wie eine Taube auf ihn herab“. Wenn man mit dem Johannes-Evangelium formuliert „Gott ist Geist“, dann bedeutet dieses Geschehen, dass Gott direkte Verbindung zu Jesus aufnimmt und wohl auch hält. Was allerdings der Vergleich mit einer Taube bedeutet, wird nicht weiter erklärt.

Meine Überlegung dazu:

Die Taube ist ein friedlicher Vogel, man muss keine Angst vor ihr haben, und sie stürzt sich nicht herab wie ein Adler, sondern schwebt sanft und behutsam herunter. - Gott überfällt Jesus nicht, so dass er wie etwa Jesaja bei seiner Berufung erschrecken und rufen müsste: Weh mir ich vergehe, sondern er schwebt liebevoll auf ihn herab - wenn er nicht Geist wäre, sondern menschliche Gestalt hätte, könnte ich mir vorstellen, dass er ihn umarmt.

Außer der Vision, dass der Geist aus dem Himmel wie eine Taube auf ihn herabkommt, hat Jesus auch eine Audition, er hört etwas, und zwar eine Stimme aus den Himmeln: Du bist mein geliebter Sohn, der mir gefällt. „ . . . an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ ist eine Ausdrucksweise aus dem Umfeld eines absolutistischen Herrschers und war gleichbedeutend mit „das/der gefällt mir, das/den will ich haben“, also eine Auswahl. In unserem Zusammenhang: Du bist mein geliebter Sohn, dich habe ich ausgewählt.

Damit ist Jesus von Gott zu dem bestimmt, der im kommenden Reich Gottes in seinem Auftrag und in seiner Vollmacht die Regierungsgeschäfte führen soll.

Ich vermeide an dieser Stelle den Ausdruck „Messias“ = „der Gesalbte“, denn gesalbt wurde er ja hier offensichtlich nicht, sondern eben getauft. Auch sonst hat Jesus im praktischen Vollzug seiner Regierungsgeschäfte nicht dem entsprochen, was vom Messias erwartet wurde: Aufstand gegen die Römer, freies Israel. Trotzdem hat die spätere Kirche ihm den ins Griechische und Lateinische übertragenen Messiasitel Christus beigelegt. Er selbst hat ihn - nach den Zeugnissen der Evangelien - nie verwendet.

Dieser Bericht von der Berufung Jesu ist so verfasst, dass nur Jesus selbst sieht, wie der Geist aus dem offenen Himmel auf ihn herabschwebt, und dass nur er selbst die Stimme aus dem Himmel hört. Man kann also davon ausgehen, dass er selbst seinen späteren Jüngern, unter ihnen Petrus, dieses für ihn sehr bedeutsame Geschehen mitgeteilt hat. Und auf diese Weise wird wohl auch Markus, der Petrus nahestand, davon Kenntnis erhalten haben.

Dass eine Überlieferung auf Jesus selbst zurückgeht, weil nur er das Berichtete erlebt hat, gilt insbesondere für den jetzt folgenden Bericht von der Versuchung.

### 3. Die Versuchung

„Und sogleich führte ihn der Geist in die Wüste“ (ekballei = er warf ihn hinaus). „und er war in der Wüste 40 Tage und wurde vom Satan versucht.“

Versuchung kann im Wesentlichen zwei Zielrichtungen haben:

- die Prüfung des Menschen (von Gott)

ob er treu ist

ob er standhaft und belastbar ist

ob er es ehrlich meint

- die Verführung des Menschen, von Gott abzufallen (vom Satan).

Bei der Versuchung Jesu wird hier von Markus ausdrücklich vermerkt, dass er vom Satan versucht wurde. Eigentlich wäre es naheliegend, dass er von Gott versucht, also getestet wird, ob er der vor ihm liegenden Aufgabe gewachsen ist, wie es das Thema für die heutige Bibelstunde formuliert: Jesus getauft und getestet, ehe er seine Arbeit beginnt. Und auch, dass der Geist selbst ihn in die Wüste führt, könnte so gedeutet werden.

Aber: Gott verführt niemanden, von ihm abzufallen. Das ist allein die Absicht des Satans.

Markus geht ja gar nicht weiter darauf ein, worin denn nun die Versuchung bestand, aber der Hinweis, dass Jesus vom Satan versucht wird, gibt an, dass er bewegt werden soll, von Gott abzufallen.

Matthäus 4 zählt ja drei Möglichkeiten auf:

- er soll Steine zu Brot machen, um seinen Hunger zu stillen
- er soll sich von der Zinne des Tempels stürzen zu seinem Ruhm
- er soll den Satan anbeten, um die Welt zu beherrschen.

Ich denke, das sind drei Möglichkeiten von vielen, die darauf abzielen, von Gott abzufallen und nicht den Leidensweg zu gehen, der dem „Knecht Gottes“ in Jes 53 vorgezeichnet war.

Ich möchte noch einen weiteren Gedanken hinzufügen. Es geht bei der Versuchung Jesu um die Frage: Wer ist Gott?

Wir haben gesehen, dass bei der Taufe der Geist Gottes sich mit Jesus verbunden hat. Und wir wissen aus den Berichten über seine spätere Wirksamkeit, welche außergewöhnlichen Fähigkeiten ihm das verliehen hat:

er konnte

- Kranke heilen
- böse Geister austreiben
- übers Wasser gehen
- den Sturm stillen
- vollmächtig predigen, nicht wie die Schriftgelehrten.

Von den Menschen, die mit ihm zu tun hatten, wird oft berichtet: Sie entsetzten sich, weil sie so etwas noch nie gesehen hatten, und sie priesen Gott.

Könnte Jesus nicht versucht gewesen sein, dieses Lob auf sich zu beziehen und zu denken: Ich bin Gott?

Dass am Ende dieses kurzen Berichts über die Versuchung Jesu vermerkt wird, „die Engel dienten ihm“, ist wohl gleichbedeutend mit dem Urteil: Test bestanden! Er will nicht Gott sein, sondern der geliebte Sohn bleiben und in enger Verbindung mit dem Geist, der bei ihm ist, auch die bevorstehenden Leiden auf sich nehmen, wie er später im Garten Gethsemane noch einmal bekräftigt: Dein Wille geschehe.

Die Auswahl des Regierungschefs im Reich Gottes ist damit abgeschlossen. Er ist getauft und getestet. Die Arbeit kann beginnen.

#### 4. Die Arbeit

Der Zeitpunkt, zu dem Jesus seine Arbeit beginnt, fällt zusammen mit der Festnahme des Johannes. Der Vorläufer, der Wegbereiter hat seine Aufgabe erfüllt. Nach der Überlieferung des Johannes-Evangeliums hat er Jesus seinen Zuhörern sogar vorgestellt: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.

Jesus beginnt seine Arbeit in Galiläa, in der Provinz, nicht in der Hauptstadt Jerusalem. Und er „verkündigt das Evangelium Gottes“. Dabei sagt er: Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist gekommen.

Es ist eine Eigentümlichkeit des Markus, dass er ganz wichtige Angelegenheiten kurz und bündig, oft nur in einem Satz, aufzeichnet. - Das Schreiben war damals ja wesentlich mühsamer als heute; da konnte man nicht viel drumherum ausführen. - Deshalb ist es für uns Leser heute notwendig, dass wir uns die Sätze, Wörter und Begriffe in Ruhe anschauen und anhören, gewissermaßen in sie hineinhören, was sie uns eigentlich sagen wollen.

„Er verkündigt das Evangelium Gottes“ ist so ein gewichtiger Satz, der es in sich hat. Evangelium Gottes ist ja in der Kirche und auch im CVJM ein geläufiger Ausdruck. Man versteht darunter zusammenfassend, dass Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat, um durch sein Leiden und Sterben „ihre Sünde hinwegzunehmen“ (Joh). Und man kann schon davon ausgehen, dass der Ausdruck auch von Markus hier so gemeint ist.

Aber er fügt dann noch hinzu, mit welchen Worten Jesus das Evangelium Gottes verkündigt: „Die Zeit ist erfüllt und die Königsherrschaft Gottes ist gekommen“. Das gibt dem Begriff „Evangelium Gottes“ noch eine ganz spezielle Bedeutung. Im außerkirchlichen Bereich wurde nämlich das Wort Evangelium zu einem ganz bestimmten Anlass gebraucht. Wenn ein Herrscher gestorben war - natürlich oder gewaltsam - und ein neuer Herrscher den Thron bestiegen hatte, dann musste das natürlich den Untertanen in geeigneter Form mitgeteilt werden. Dazu wurden Boten in alle Bereiche des Herrschaftsgebietes gesandt - es gab ja keine eMails, kein Fernsehen, keinen Rundfunk - die dann auf den Marktplätzen mit lauter Stimme verkündeten z. B. „im Namen des Kaisers habe ich euch mitzuteilen, dass ab sofort der ehrenwerte Augustus Kaiser in Rom ist“ oder so ähnlich. Diese Mitteilung nannte man Evangelium. Auch bei uns gab es im Mittelalter solche Mitteilungsboten des Kaisers, die Herolde.

Als ein solcher Herold tritt Jesus hier auf, wenn er in den Ortschaften Galiläas verkündigt, mit lauter Stimme ausruft, wer jetzt Herrscher ist: Gott. Aber er weiß nur zu gut, wie auch Johannes mit seiner vorbereitenden Taufe, dass die Herrschaft Gottes in den Herzen der Menschen beginnen muss. Nur wer von sich aus sagt: Ich will, dass Gott die Herrschaft in meinem Leben übernimmt, wer also dem Evangelium Gottes zustimmt, ihm glaubt, der wird auch dazugehören.

Deshalb übernimmt Jesus wörtlich den Aufruf des Johannes: metanoete! Ändert euer Leben, hört auf, gegen Gottes Gebote zu handeln, kehrt zu Gott zurück, schließt euch seiner Herrschaft, seinem Reich an!

Jesu Verkündigung ist eine dringende Einladung. Keiner wird zum Reich Gottes gezwungen, aber jeder soll verstehen: Es ist eine einmalige Gelegenheit, jetzt ist der Zeitpunkt (kairos), sich für Gott zu entscheiden. Metanoete!

Und jetzt kommt ein ganz eigenartiger Schlusspunkt in der Predigt Jesu: Tut Buße „und glaubt an das Evangelium“! Was soll das denn jetzt bedeuten: Glaubte an das Evangelium? Das Evangelium, das Jesus verkündigt, heißt: Gott möchte die Herrschaft übernehmen über ganz Israel, über die ganze Welt, aber er beginnt damit in eurem ganz persönlichen Leben. Glaubte an das Evangelium heißt: Lasst Gott wieder Herr sein in eurem Leben, vertraut ihm, er wird euer Leben völlig neu machen, ihr werdet mit heiligem Geist erfüllt werden. Glaubte es, probiert es aus!

Gott Herr sein lassen heißt: „Dein Wille geschehe“. Das ist immer wieder gefährdet durch das „Mein Wille geschehe“. Deshalb hat Luther gesprochen von der täglichen Buße, von dem täglichen Metanoete! Wir müssen jeden Tag das „Mein Wille geschehe“ zurückschieben und zurückkehren zu dem „Dein Wille geschehe“. Wir müssen jeden Tag an das Evangelium glauben.

- S. Die Vollendung des Reiches Gottes in der Zukunft liegt in Gottes Hand. Aber seine Maßstäbe kennen wir: Liebe, Barmherzigkeit, Großzügigkeit, Gerechtigkeit, Vergebung“, und wir können diese Maßstäbe heute schon in unserem täglichen Leben anwenden und damit zeigen, dass wir dazugehören.